

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht Emischer Sonntagsblatt“. — Inserationspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Mk. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. F. d. h. W. Balbe, Wanne. — Druck und Verlag von J. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Heedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Prof. Dr. Virchow, der deutsch-freisinnige Candidat.

* Gelsenkirchen, 29. Septbr.

Professor Dr. Virchow, der deutsch-freisinnige Candidat für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis, hielt gestern eine Wahlrede, in der er die merkwürdige Behauptung aufstellte, die Stöcker'sche Agitation habe die Ausbreitung gegen die Juden im Auslande zur Folge gehabt. Ob wol die russischen Bauern, welche ihre Juden malträtierten, niemals etwas von Herrn Stöcker gehört haben? Dann rühmte Virchow, was der Fortschritt alles in Berlin vollbracht habe, und meinte, die Behauptung, die Fortschrittler seien eigentlich die Väter der Socialdemokratie, habe insofern eine gewisse Berechtigung, als die Arbeiter, wenn sie die Bildung durch die Berliner Schule nicht ge-
nossen hätten, nicht in der Weise befähigt sein würden, für ihre Ideen Propaganda machen zu können, als es geschieht. Als weiteres social-politisches Verdienst seiner Partei nahm Virchow in Anspruch, daß Berlin eine reinliche Stadt sei; dadurch würden die Arbeiter gesund und der Arbeiter brauche, um sich durchzubringen, außer der bewußten Schulbildung nur die Gesundheit. Damit scheint nach den Darlegungen des Herrn Professors das socialpolitische Programm der deutsch-freisinnigen Partei erfüllt zu sein; denn im übrigen weiß er nur zu sagen: Die allgemeinen Verhältnisse müßten die Besserung der Lohnverhältnisse mit sich bringen. Daß der Arbeiter, um sich durchzubringen, noch etwas anderes nötig hat, als Elementarbildung und Gesundheit, nämlich Arbeitsgelegenheit, lohnende Arbeit, daran scheint Herr Virchow nicht zu denken, oder er will dies auch „den allgemeinen Verhältnissen“ überlassen. Das ist freilich sehr bequem, aber der Bevölkerung, die darüber zu Grunde gehen kann, nützt es gar nichts. Die arbeitende Bevölkerung bedarf des Schutzes für ihre Arbeit. Wenn das, was sie erzeugt, massenhaft aus dem Auslande hereingebracht wird, dann muß sie am Hungertuche nagen, wie die zahlreichen Notstände Ausganges der Freihandelsperiode des vorigen Decenniums gelehrt haben. Freilich, die ci-devant Fortschrittspartei hat daraus nichts gelernt; sie verteidigt noch heute mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, ihr ablehnendes Votum gegenüber dem 1879er Zolltarif, womit der Staat das Recht auf Arbeit, d. i. seine Verpflichtung, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen, anerkannte. Auch davon, was mit den erwerbsunfähig gewordenen Arbeitern geschehen sollte, enthält das social-politische Programm der deutsch-freisinnigen Partei ebenfalls keinen Ton; die Leute haben gegen das Kranken- wie das Unfallversicherungsgesetz ge-

stimmt, damit ist für sie die Sache abgethan; sie können's nicht besser machen und wollen's auch gar nicht. Interessant war das Eingeständnis des Herrn Virchow, daß seine Partei es aufgegeben habe, Operationen zu veranstalten, um den Herrn Reichszähler zu stürzen; es habe ja Zeiten gegeben, in denen sie gehofft, es werde ein anderer kommen. Die deutsch-freisinnige Partei hat also früher Operationen veranstaltet, um den Reichszähler zu stürzen; Herr Richter leugnet, Herr Virchow ist ehrlicher, er gesteht's zu. Die deutsch-freisinnige Partei hat diese Operationen aufgegeben. — Gut, die Trauben hängen wol zu hoch? Herr Virchow thut sich auf die Uneigennützigkeit etwas zugute, mit der seine Partei in der Opposition verharre. Leute, die in uneigennütziger Weise an positiver gesetzgeberischer Arbeit teilnehmen, nützen dem Volke aber ein gut Teil mehr als Leute, die uneigennützig principielle Opposition machen. Uebrigens ist mit der Uneigennützigkeit eines Teils der Freisinnler eine eigene Sache. Herr Virchow hat wol kein Geld genommen, aber viele seiner politischen Freunde haben sich bezahlet lassen und zwar aus dem bekannten fortschrittlichen Diätenfonds.

* Herr Hofprediger Stöcker im Verteidigungs- zustande.

(Aus der Berl. Wahlbewegung.)

Die „Post“ berichtet: Die große Wähler-versammlung, die am Mittwoch nach der Victoria-bräuerie einberufen war, gehörte wol zu den besuchtesten des diesjährigen Wahlfeldzugs. Schon kurz nach 8 Uhr war der weite Saal in allen seinen Teilen dicht besetzt, sogar die Fensterbretter waren occupirt, und selbst über jenen Bretter-verschlag hinweg, welcher den Zugang der Eingangsthüren abhalten soll, lugten zahlreiche Köpfe. Es blieb somit weiter nichts übrig, als fernerer Zutritt zu verweigern, und viele Hunderte mußten vor den verschlossenen Thüren wieder stehen bleiben. Unter den Erschienenen war auch die Socialdemo-
kratie stark vertreten. Hofprediger Stöcker und sein Freund, Prof. Wagner, wurden beim Erscheinen enthusiastisch begrüßt, und dieser Jubel wiederholte sich, als Hofprediger Stöcker das Wort nahm zu seinem Vortrag: „Der Fortschritt in großen Mäßen.“ „Ich danke Ihnen“, so begann er, „herzlich für Ihre freundliche Begrüßung. Sie zeigt mir, daß alle Lügen und Verleumdungen schlecht gesinnter Männer das Vertrauen nicht erschüttern können, das die Berliner Bevölkerung zu den Männern hat, die nun seit Jahren in dem Kampf stehen, welcher hier in Berlin nicht bloß das Königtum, die Kirche, die großen Ideen unseres Vaterlandes, sondern auch den Wohlstand unserer Bürger und den guten Ruf von Berlin verteidigt.“ Redner wendet sich dann gegen die Angriffe der Fortschrittspresse auf seine Person. Er sagt u. a.: „Die „Post“ bringt einen

Artikel, worin es heißt, sie sei der Meinung, daß ich als Hofprediger nicht meine agitatorische Thätigkeit spielen dürfte, wenn sie nicht höheren Orts genehm wäre, und daß ein Winken mit der Wimper des Gewaltigen genüge, um meine Rolle ausgepielt sein zu lassen. Die Aeußerungen der „Post“ sind unwahr. Ich kann erklären, daß mir niemals irgend eine Kunde zugegangen ist, ob diese Berliner Bewegung höheren Orts genehm ist oder nicht; ich kann auch versichern, daß ich angefangen habe, ohne daß ich gewußt, wie man oben darüber denkt, und ich will hinzufügen, daß ich nie so feig sein werde, auf den Wink eines Gewaltigen hin aufzuhören, in dieser Bewegung zu stehen. Sie sehen daraus, mit welchen Mitteln man kämpft. Herr Phillips hat ja gestern das schlechte Handwerk des persönlichen Verächtlichens fortgesetzt, er ist sogar auf seinen thörichten Streich zurückgekommen, mich zu fordern (Heiterkeit). Ich kann nur sagen, ein Mann, der einen Geistlichen fordert, der nicht ihn, sondern welchen er beleidigt hat, ist für mich eine lächerliche Figur; und damit will ich Herrn Phillips abgethan wissen. . . . Als ich vor 10 Jahren hierher kam, fand ich Berlin versunken im Grünungsgrün, zerfressen durch Atheismus, zerfetzt durch die Socialdemokratie und terroristisch durch das Fortschrittsjudentum. Da habe ich es gethan, nicht als Agitator, als Prediger, als Hofprediger, als Seelsorger und habe mir gesagt, wenn keiner etwas sagt, springe ich in den Abgrund und ich will den sehen, der darin etwas findet, was sich für einen Pastor nicht schickt. Nennen Sie das Agitation, ich bin stolz darauf; ein Agitator kann ein sehr schlechter Mensch sein und wir haben deren genug in Berlin, aber agitiren für Vaterland und Kirche gegen vaterlandslose, ungläubige Menschen ist wahrlich keine Schande. Ja, heißt es nun, aber „die Mittel!“ Wer kann so thöricht sein, zu glauben, daß der mit ver-
bissenen Socialdemokraten, mit Preshuden und Fortschrittler kämpft, anders reden kann, als deutsch. Thäten wir das nicht, wir hätten es wahrlich nicht so weit gebracht. Und besser ist es schon geworden, heute lassen die Preshuden Kirche, Pastoren und Synoden hübsch in Ruhe, weil sie fürchten, daß ihnen der Garaus gemacht wird. Um so mehr stützen sie sich auf mich. Nun, ich bin gerne bereit, meine Brust, mich selbst hinzu-
geben für mein geliebtes Vaterland. Was den Fortschritt so erobert macht, das ist, daß er das Backe seiner Position in Berlin fühlt.“ (Dieses Thema wird nun vom Redner des näheren ausgeführt.)

„So allerhand Ultramontanes.“

* Die Kundgebungen aus den Kaiserlagern in Rheinland und Westfalen finden auch nachträglich noch charakteristische Vespredungen in der politischen Tagespresse. Der „Westf. Merkur“ hatte aus Anlaß des Kaiserbesuches einen Leitartikel gebracht, der daran erinnerte, daß es über 700 Jahre her

sei, daß ein Träger der deutschen Kaiserkrone diese altherwürdige Stadt (Münster) besucht habe: Friedrich Barbarossa. Darauf entgegnet ein süddeutsches Blatt, das „Frankf. Journ.“: „Das klingt sehr patriotisch, wir können aber nicht um den Gedanken herumkommen, daß dieselbe Partei und dieselben Tendenzen, welche der „Westfälische Merkur“ vertritt, jenes ruhmvolle Kaisergeschlecht der Hohenstaufen, unter denen Deutschland als einheitliches Reich seine letzte Blütezeit gehabt hat, vernichten halfen; daß dieselbe Partei und dieselben Tendenzen jenen unfähig kläglichen Zerfall Deutschlands herbeigeführt, dem erst durch das Kaisergeschlecht der Hohenstaufen ein Ende bereitet wurde. Heute redet der „Westf. Merkur“ davon, daß es in ganz Deutschland keinen conservativen Stamm gebe, daß das selbstbewußte, stolze Westfalen sich nicht wie eine Feder von jedem Wind der Zeit hin- und herblasen lasse. „Unbeugsam, weisen wir die Neuerer zurück, aber unbeugsam sind wir auch im Kampfe um das Recht — da-
weitere werden wir ja mit den Ministern Si-
Majestät abzumachen haben. Und so bringen wir trotz aller Schatten, die infolge einer falschen Regierungspolitik über diesem Lande schweben, den Landesfürsten aus treu-royalistischem Herzen unser Lebehoch.“ Vor 700 Jahren hat das Volk in Münster und dieselbe Partei gewiß auch den Kaiser Barbarossa mit Jubel begrüßt, bemerkt die „N. Z.“ aber gegen seine und seiner Nachfolge Regierung hat man gewählt und gekämpft, bis das stolze Geschlecht der schwarzen Männern erlag. Wenn der Stamm der ultramontanen Westfalen und be-
sonders seines Adels so sehr conservativ ist und sich besonders „seine ursprüngliche Keinheit“ be-
wahrt, dann müssen jene Leute auf denselben Ver-
lauf der Geschichte hoffen, wie er sich in den letzte 700 Jahren abgespielt hat. Was in ihren Kräfte steht, das thun sie wenigstens dazu. Wir und das ganze übrige deutsche Volk werde aber auch das unsrige thun, damit sie eine solche Periode der deutschen Ge-
schichte nicht zum zweiten mal wiederholt. Wer aus der Geschichte und besonders aus der Geschichte nichts lernt, bei dem ist Kopf und Malz verloren.

* (Im Dunkeln ist gut munkeln.) Wir erlauben uns hiermit, zwei brave Leute um wackere westfälische Patrioten festzunageln, welche zur Feier der Anwesenheit des Kaisers in Münster ihre Häuser in Münsterischer Dunkelheit erstrahlen ließen. Es sind dies die Herren Graf Droste-Vischering und Freiherr v. Landsberg-Welen. Getreue Kömmlinge, Ihr habt den päpstliche Kammerherrenschlüssel verdient! Euch schließt sich würdig an die Expedition des „Westfälischen Merkurs“, die in ihrer Dunkelheit gegenüber den im Lichte

Irene, die Braut eines Abends.

Roman von M. Fischer.

„Ihr Zartgefühl täuscht Sie nicht, doch Sie konnten nicht ahnen, welch einen schmerzlichen Punkt in meinem Leben Ihre Worte berührten. Alles Weh, das ein Menschenleben birgt, es gipfelt in diesem einen Schmerz. Sie erkannten in der That, daß dieses Mädchen, daß Irene mir ähnlich sieht?“ fragte er leise.
„Ich war bestürzt von der sprechenden Ähnlichkeit! Haben Sie je das Bild in ihrem Medallion gesehen? Es enthält das schönste Antlitz, dem ich jemals auf Erden begegnete.“
„Das schönste und trügerischste Gesicht.“ sprach er bitter. „Mrs. Leslie, jene Frau war durch die heiligsten Bande mit mir verknüpft! Sie war mein Weib!“
„Ihr Weib?“ Seine Worte waren ihr unverständlich, sie verwirrten sie vollends.
„Es klingt Ihnen unglaublich, Mrs. Leslie,“ sagte er traurig. „Doch Sie kennen mich schon lange. Erinnern Sie sich nicht, daß in der Zeit meiner Verlobung mit Miß Vestington ein mich betreffendes Gerücht umlief, das mein Vater um jeden Preis zu vertuschen suchte, aus Furcht, es könnte bis zu den Ohren der für mich bestimmten Erbin gelangen?“
„Ja, ja, ich erinnere mich dessen,“ antwortete Mrs. Leslie überrascht. „Ihr Vater duldet nicht das geringste Gerücht darüber und es war dennoch wahr?“
„Nur zu wahr!“ erwiderte er gepreßt. „Mrs. Leslie, Ihnen will ich meine Geschichte erzählen. Vielleicht, daß Ihr weiblicher Scharfblick im-

stande ist, mir das Rätsel über Irene's Identität zu lösen. Sie sollen es erfahren, das ganze, traurige Geheimnis, das die Vergangenheit birgt und dessen Dual an meinem Herzen zehrt mit heißem Brande!“
Mit regstem Interesse blickte Mrs. Leslie auf ihn, aber mit nicht weniger Spannung bohrten sich in die schmerzdurchwühlten Jügel Mr. Stuarts zwei kalte, durchdringende Augen, die schlangentartig zwischen dem dichten Gebüsch hindurch funkelten, während nicht der leiseste Laut die Vertrauens-
seligen warnte und ihnen die gefährliche Nähe eines verborgenen Feindes verriet.
Mrs. Leslie hatte in ihrem Herzen stets tiefes Mitleid für Clarence Stuart gefühlt. Sie hielt ihn für den edelsten Mann und wußte, wie hart-
herzig und eifersüchtig seine Gattin war.
Dieselbe stützte sich stets auf ihren Reichtum, ihre Geburt und Stellung und beachtete kaum die Menschen, die nicht auf derselben Stufe der Gesellschaft standen, wie sie.
Mrs. Leslie fühlte es, daß er die stolze Erbin, die sein Vater für ihn gewählt, niemals geliebt hatte.
„Ich muß siebenzehn Jahre zurückgreifen,“ hob Mr. Stuart nach einer inhaltschweren minutenlangen Pause an, „um Ihnen den Traum meiner Jugend zu erzählen. Ich war kaum ein-
undzwanzig Jahre alt, feurig, unwillig gegen die Jügel, die mein Vater mit allzu strenger Hand über mich hielt und voller Abneigung gegen die Vernunftsbefehle, die gegen mich geplant worden war. Ich hatte eine Cousine, die sich in einem Pensionat befand. Eines Tages sandte sie mir eine Einladung zu einer musikalischen Soiree.

Ich folgte sorglos dem Rufe, nicht ahnend, daß ich meinem Schicksal in der Gestalt eines blau-
äugigen Mädchens begegnen würde. Sie war schön, doch nicht allein ihre Schönheit entzückte mich, sondern auch ihre holde Stimme und ihr bezauberndes Wesen, und ehe der Abend ver-
flossen war, hatte ich mein Herz an Elaine Brooke verloren!“
Er seufzte und schielte an das süße Gesicht derjenigen zu denken, das er vor so vielen Jahren zum letzten male gesehen hatte.
„Wir begegneten uns öfter,“ fuhr er fort, „und liebten uns hoffnungslos, wie wir anfangs glaubten, denn ich war für Lilia Vestington be-
stimmt und Elaine's ehrgeizige Mutter wollte eine Gelehrte aus ihr machen, zu welchem Zweck sie noch einige Jahre hätte studiren müssen. Doch junges Blut handelt rasch. Die Hoffnungslosigkeit unserer Liebe brachte mich dem Wahnsinn nahe. Ich überredete Elaine, mit mir zu fliehen; sie willigte ein, und in einer entfernten Stadt wurden wir getraut. O, wenn sie mir treu geblieben wäre,“ fuhr er schmerzlich fort und sein Auge folgte trübe dem Laufe des Stromes, auf den bereits die Schatten des Abends sich nieder-
senkten. „Aber so enteilt das Leben; Stunde auf Stunde zerrinnt, teils im Sonnenschein, teils im Schatten! Der Strom meines Lebens fließt schon sechzehn Jahre lang im Schatten des tiefsten Kammers. Nur einige Momente des Glücks waren mir mit meinem jungen Weibe vergönnt.“
Vom tiefsten Schmerz übermannt bei dieser Erinnerung, schweig er minutenlang, ehe er die Kraft fand, fortzufahren:

„In einer fremden Stadt, wo niemand uns kannte, verbrachten wir die mir unvergeßlich-
seligste Zeit meines Lebens. Wir vergaßen alle um uns her, nur uns selbst nicht. Niemals wurde ein Weib mehr geliebt, als meine Elaine; niemals ein Gatte mehr angebetet, wie ich. Wir lebten nur eins für das andere. Aber bald, ach, nur gar zu bald sollte die süße Idylle zu einem jähe Ende gelangen. Die beträchtliche Summe Geldes mit der ich die Heimat verlassen hatte, ging an die Neige. Ich sah mich gezwungen, auf kurz Zeit mein junges Weib zu verlassen, um in mein Heimat zurückzukehren, meine Heirat zu befestigen und die Verzeihung und Güte meines Vaters zu erlangen. Es gab harte Worte und stürmische Scenen. Ich hatte es erwartet, denn ich kannte die ehrgeizigen Pläne meines Vaters für mich doch als ich zornig das väterliche Haus verlas-
sen wollte, gab er nach, verzog mich und verprad mein Weib als seine Tochter anerkennen zu wollen. Es wurde beschlossen, daß ich am nächste Morgen abreisen sollte, nur Elaine zu hola-
Mein Glück kannte keine Grenzen. Wir blieben lange beisammen an jenem Abend, mein Vater und ich. Begeistert und voller Liebe schloßerte ich ihm die Vorzüge und die Schönheit meiner jungen Frau. Ohne mich zu unterbrechen, hörte er mich zu. Dann begaben wir uns zur Ruhe, ich, in von meiner Elaine zu träumen, die nun bald als Tochter in den herrlichen Räumen meines Vaters hauses empfangen werden sollte. Doch alles, alles sollte anders kommen. Ich erwachte am nächsten Tage erst gegen Mittag aus einer schweren, traumlosen Schlaf, von brennendem Dur-
geplagt und im höchsten Fieber.“

glanze erstrahlenden angrenzenden Häusern einen hervorragenden Eindruck machte. Der „Merkur“ hatte gemeldet, Illumination finde nicht statt und war consequent geblieben. Die Bürger aber hatten außerprogrammäßig auf glänzendste illuminiert. (Ein Beweis also, daß die katholischen Gebrüder und Geblüder mit den schlechtesten Waffen für ihre Glaubensgenossen immerdar kämpfen.)

* Münster, 25. Septbr. (Gesamt für den Bischof.) Der „Westf. Merk.“ teilt mit: Heute Vormittag 11 Uhr fuhren die Damen des der Diöcese Münster angehörigen katholischen Adels in etwa 30 zum Teil sehr glänzenden Carrossen mit Dienerschaft in großer Gala zum bischöflichen Hofe. Es handelte sich darum, dem Herrn Bischof Johann Bernard aus Anlaß seiner Heimkehr zum Sitze des Bistums ein Geschenk darzubringen, welches längst beschossen war, dessen Herstellung aber geraume Zeit in Anspruch genommen hatte. Nachdem die Damen sich in den unteren Sälen des bischöflichen Hofes aufgestellt hatten und der Bischof unter denselben erschienen war, überreichte in aller Namen die Präsesdientin des hiesigen Damenclubs, Frau Gräfin Droste zu Vischering von Nesselrode-Mehnenstein, geb. Gräfin Wisseburg, dem Oberherrsche eine bischöfliche Mitra Pretiosa. — Die Mitra ist ein Meisterstück kunstvoller Arbeit. Zahlreiche gestickte Heiligenbilder, darunter die des heiligen Ludgerus und Verlacus, sowie kostbare Edelsteine zieren dieselbe. Eine lateinische Inschrift bezeichnet sie als ein von den adeligen Damen der Diöcese ihrem aus der Verbannung zurückgekehrten Bischofe gewidmetes Geschenk.

* Münster, 26. Septbr. (Der Götterbote.) Der Götterbote „Merkur“, das Hauptorgan der Centrumpartei in Westfalen, überbietet sich selbst an Tactlosigkeit. Anders kann man ein Verfahren nicht bezeichnen — ein parlamentarisch zu bleiben — wie derselbe eine Zuschrift des Oberbürgermeisters wiedergibt, die den Dank des Kaisers für den herzlichen Empfang enthielt. Anstatt dieselbe im redactionellen Teil auf der ersten Seite des Blattes zu bringen, läßt sie dieselbe im Inseratenteil erscheinen. Das ist doch mehr wie bodenlos. Infolge dessen hört man auch viel über das Blatt raunonen und sicher ist, daß eine Anzahl Bürger dasselbe abbestellt. Natürlich daß das vom Adel geschützte Blatt nicht darnach zu fragen, ob es Abonnenten hat oder nicht. Es könnte hier recht gut ein zweites Organ existieren, welches die Interessen der Bürgerschaft in anderer Weise vertritt.

* (Der Münstersche Kaisertag und die Grafen Landsberg, Galen und Droste.) Auch wir erwähnten die Münstersche Correspondenz der „Germania“, wonach für die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht (nicht Albalbert) in den Höfen der Grafen Schmising und Merveldt und des Freiherrn von Ketteler-Schwarzeneben, zu Münster Wohnung bereit worden sei, nachdem die Grafen Droste zu Vischering, von Galen und von Landsberg-Belen, an welche zuerst von Berlin aus eine bezügliche Anfrage gerichtet worden sei, erklärt hatten, dazu nicht in der Lage zu sein. Die „Germania“ hat nunmehr diese Meldung dahin zu berichtigen, daß an die zuletzt genannten drei Herren eine Anfrage betreffs der Wohnung für Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen weder von Berlin noch von irgend einer anderen Seite ergangen ist. — Hierzu schreibt man der „Elb. Ztg.“: „Die „Germania“ pflegt — das muß man ihr lassen — an den für sie wichtigen Orten, und das ist Münster und war es namentlich jetzt, nicht durch den ersten besten unzuverlässigen Reporter, sondern durch Männer vertreten zu sein, welche wol wissen und sich wol überlegen, was sie dem führenden Blatt des Centrums schreiben. Darum ist es sehr auffallend, daß der Correspondent der „Germania“ aus Münster meldete, die Grafen Droste, Galen und Landsberg-

Belen hätten auf Anfrage erklärt, nicht in der Lage zu sein, den Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht in ihren Höfen Quartier zu geben, während die „Germania“ dahin „informiert“ wird, daß an diese Adelige eine Anfrage in dieser Beziehung weder von Berlin noch von irgend einer anderen Seite ergangen sei. Es steigt einem dabei der Gedanke auf, daß hier das Wort „Anfrage“ besonders stark betont wird. Wünschenswert wäre, wenn der R=Correspondent der „Germania“ selbst das Wort ergreifen und sich darüber äußern möchte, ob seine Meldung wirklich ohne allen thatsächlichen Anhalt war. Vielleicht ist keine directe und officielle „Anfrage“ erfolgt, aber man hat doch wol Grund gehabt, zuerst allgemein anzunehmen, daß die Prinzen in den Höfen der genannten Herren absteigen würden, und es mag wol irgend wie der Wunsch der letzteren fund geworden sein, die gastliche Aufnahme der Prinzen möge lieber wo anders erfolgen. Wie gesagt, die „Germania“ äußert sich vielleicht über ihre erste „irrtümliche“ Meldung noch etwas deutlicher.“

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 29. Sept. Die Kaiserin begeht morgen am 30. September an der Seite ihres hohen Gemahls, sowie der kaiserlichen Familie in Baden-Baden ihren 73. Geburtstag. Die Segens- und Glückwünsche des deutschen Volkes und namentlich der Armen und Kranken, deren sie sich immer so warmherzig angenommen, begleiten die hohe Frau ins neue Lebensjahr hinüber.

* Prinz Wilhelm von Preußen hat heute Nachmittag Berlin verlassen, um sich, von Dresden aus gemeinsam mit dem König von Sachsen, nach Wien zu begeben und zwar infolge einer Einladung des Kaisers von Oesterreich zur Teilnahme an den Jagden in Neuberg in Steiermark.

* Wie die Londoner „Allgem. Corr.“ aus, wie sie versichert, zuverlässigster Quelle erfährt, ist auf der deutschen Botschaft in London von dem bevorstehenden Austritt des Grafen Münster oder der Abberufung desselben von seinem Botschafterposten vom Hofe von St. James nicht das geringste bekannt.

* Der Appellationsgerichtsrat a. D. Professor Dr. v. Cuny, einer der Führer der National-liberalen im preussischen Landtage, ist zum Geheimen Justizrat ernannt worden. Der commandierende General des 4. Armee-corps Graf v. Blumenthal erhielt den sächsischen Orden zur Krone, der Landtags- und Reichstagsabgeordnete von Schorlemer-Alst die Commandeur-Insignien des preussischen St. Jylvester-Ordens.

* In der Reihe der Maßnahmen, deren es zur Förderung einer kräftigen überseeischen Politik bedarf, bildet neben der Förderung deutscher Niederlassungen durch den Schutz des Reichs und ausreichender Postdampferlinien durch Reichs-subsidien die Errichtung einer deutschen überseeischen Bank ein so notwendiges Glied, daß die Nachricht, nach welcher entscheidende Schritte zur Verwirklichung des Planes in Aussicht stehen, nicht begründet erscheint. Man darf nunmehr annehmen, daß das Institut nach Art der Reichsbank gedacht ist, auf der Beteiligung von Privatcapital ohne finanzielle Garantie des Reichs basirt werden wird, daß die einzelnen Anteilsscheine auf einen größeren Betrag, etwa 10 000 Mark, lauten und etwa 5 Jahre unübertragbar sein sollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit einer die Regelung der Angelegenheit auf einer derartigen Grundlage in Aussicht nehmenden Vorlage die gesetzgebenden Factoren des Reichs schon in naher Zeit befaßt werden.

* Die Auslegung einzelner Bestimmungen des neuen Unfall-Versicherungsgesetzes

stößt, wie bekannt, auf zahlreiche Schwierigkeiten, wie es ja kaum bei einem Gesetze anders sein kann, welches nur die Hauptgrundsätze und das Gerippe für die Genossenschaften aufstellt, alles übrige aber der statistischen Regelung überlassen hat. Wenn nun aber einzelne Städte aus dem Gesetze die Befugnis für sich herleiten wollen, specielle Genossenschaften zu bilden, die sich auf den Umfang ihrer Stadt oder höchstens noch auf die nächste Nachbarschaft erstrecken, so dürften solche Wünsche keine Aussicht auf Erfolg haben. Zwar ist eine diesbezügliche Rundgebung des Reichs-Versicherungsamtes noch nicht erfolgt; wir möchten indeß nur darauf hinweisen, daß bei solch enger Begrenzung von einer dauernden Garantie der Leistungsfähigkeit um so weniger die Rede sein kann, als derartige kleine Industrieorte in der Regel ein und dasselbe Genre produciren, welches der Mode unterliegt und erfahrungsmäßig größeren oder kleineren Kreisen unterworfen ist. Die Zahl der Arbeiter allein wird auch nicht maßgebend sein können für die Zulässigkeit einer Genossenschaft. Es giebt in Deutschland Unternehmer, welche 15—20 000 Arbeiter beschäftigen und trotzdem würde man auch hier von einer gesicherten dauernden Zahlungsfähigkeit nicht gut reden können. Schon im ersten Erlasse des Reichsversicherungsamtes vom 24. Juli d. J. ist ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß weder eine geringe Anzahl von Betrieben mit vielen Arbeitern noch eine große Anzahl von Betrieben mit wenig Arbeitern für die Bildung einer Genossenschaft allein maßgebend sein könnten.

* Zu der Münsterschen Adelsadresse schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“ heute: „Es wird jetzt die Adresse des westfälischen Adels veröffentlicht, deren Annahme der Kaiser zurückgewiesen hat und zwar, wie aus dem Wortlaut des Schriftstücks hervorgeht, mit sehr gutem Grunde. Die Adresse ist ungewöhnlich anmaßend und unziemlich. Nach allem, was seit Jahren zur Milde rung der kirchlichen Nothlage geschehen ist, nach der Wiederherstellung der Seelsorge in weitem Umfang führen diese Herren noch eine Sprache, wie kaum in den Zeiten des erbittertesten Kampfes. Und das in der Stadt, die vor kurzem erst durch einen weitgehenden Gnadenact ihren abgesetzten Bischof zurück-erhalten hat. Wann hat man je gehört, daß die Herren sich auch einmal an die andere Stelle, die kirchliche, gewandt hätten, mit Bitten um Wiederherstellung des Friedens, um ein Gefühl dafür gezeigt hätten, daß seit Jahren der Staat in seiner Friedensliebe ein Zugeständnis nach dem andern darbietet, ohne je von der Kirche die mindeste Erwiderung zu empfangen! Da es unter diesen Umständen zweckmäßig war, daß der Cultusminister von Gögler dem kaum erst begnadigten Bischof von Münster, wie clericaler Blätter triumphirend melden, eine ganze Stunde lang seine „Aufwartung“ gemacht, mag dahingestellt bleiben.“

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Bekanntmachung des Hamburgischen Senats wonach der Ausnahmestand für das hamburgische Senatsgebiet bis zum 30. September 1885 verlängert wird. Es handelt sich für Hamburg bekanntlich nur um eine Aufenthaltsverfügung, die solche Personen betrifft, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist.

* Bei Eröffnung des hannoverschen Provinzial-Landtags wiederholten sich, als das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, die bekannten weissen Rundgebungen.

* Kiel, 27. Sept. Eine Cabinetsordre bestimmt die Corvetten Bismard, Gneisenau, Olga, Ariadne zum Geschwader für Westafrika, mit dem Commandeur auf Bismard Admiral Knorr und Commandant Capitän zur See Karcher; Capitän zur See Balois zum Commandant von Gneisenau. Mölke wird an Stelle der Corvette Stein See-cabotten-Schulfschiff im Frühjahr, Stein löst die Corvette Stosch in Ostasien ab.

Leipzig, 29. Sept. Das Reichsgericht hat die Revision des Redateurs Stgl gegen das Urteil des Schwurgerichts in München, wonach derselbe wegen verleumdender Beleidigung des Kriegs-ministers und einfacher Beleidigung von 4 Officieren des Generalstabes zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, verworfen und das Urteil bestätigt.

* Aus Wien wird der „Post“ telegraphirt: Prinz Wilhelm von Preußen, der morgen (30.) in der Gesellschaft des Königs von Sachsen hier eintrifft, wird im Schönbrunner Schlosse sein Absteigequartier nehmen. Prinz Wilhelm begiebt sich noch morgen in Gesellschaft des Kaisers zu Jagden nach Neuberg in Steiermark. — Gestern hat in Prag eine Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen Böhmen stattgefunden, welche Resolutionen für die Aushebung des Wahlrechts, für die Etablierung einer Abteilung des Landesschulrats und für die Erhaltung der Einheit des deutschen Volkes in Böhmen und seiner Vertreter faßte. Die Versammlung schloß mit einer Ovation für Schmeyskale dem Herbst das Zeugnis gab, daß er sich die größten Verdienste um die Deutschen in Böhmen erworben habe.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 30. Sept. Inbetreff der Entwässerung des gesunkenen Terrains in Bismarck ist in dem gestrigen an Ort und Stelle stattgehabten Localtermin eine Einigung nicht erzielt, seitens der Gelsenkirchener Bergwerksactien-Gesellschaft und der Bergwerksgesellschaft Hibernia und Shamrock das Enteignungsverfahren für den Abflußgraben beantragt worden. Unter dem Vorstehe des Herrn Regierungsrats Settemeler (nicht wie wir gestern berichteten des Herrn Oberbergrats Hatz) waren anwesend die Herren Landrat Schmieding, Landrat von Hövel, Oberbergrat Hatz, Bergkat Neumann, Eisenbahnbaupolizektor Bilger, Bergationsbaupolizektor Lanczolle, Baurat Haarmann, General-director Graeff, Bergwerksdirector Kirdorf und Bergedictor Herbert. Die Verhandlung dauerte fast drei Stunden.

* In den allernächsten Tagen wird eine Hauptversammlung des Schützenvereins stattfinden, in welcher Rechnungsablage erfolgen soll. Der Verein hat ein gutes Geschäft gemacht. Man inter-essirt sich neuerdings lebhaft für den Ankauf eines Grundstücks, um allgemachlich darauf eine „Räthische Tonhalle“ (?) zu erbauen. Möchte der gute Sinn in dieser Beziehung Beförderung finden.

* Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Wahlerlisten zur Reichstagswahl in der Zeit vom 30. September bis 7. October offenliegen. Wir bitten unsere wahlberechtigten Freunde und Gefinnungsgenossen, sich nach deren Eintragungen erkundigen zu wollen.

* Der Postfachdienst beginnt vom 1. October ab um 8 Uhr morgens.

* Der früher hier wohnende Steuerempfänger Herr v. Föges, bisher in Witten, tritt mit dem 1. October in den Ruhestand und wird nach Münster verziehen.

* Wir haben uns wiederholt mit den Blättern beschäftigt, mit welcher die hiesige Gegend seit einiger Zeit vollständig überflutet worden ist. Nicht uninteressant ist eine desfallsige Notiz der „N.-W. Ztg.“, welche wir hierher setzen. Derselben schreibt man von hier: „Einer kleinen Südblut gleich, werden gegenwärtig einige neue Blätter, der „General-Anzeiger“ und der „Allgemeine Anzeiger für Gelsenkirchen und Umgegend“ und noch dazu die alte ultramontane Lante „Westfälische Volkszeitung“ (unter der Oberdirection und Leitung des sog. „christlich socialen“ früher hier unter den Arbeitern im Verein „Schlagel und Eifen“ domicilirenden später abgesetzten „Vereins-director“ Herrn Doll, die Red. der „Gefcher-Ztg.“) ohne Bestellung in jedes Haus gebracht. An und für sich ließe sich dagegen nicht so viel erinnern, wenn nur nicht die armen Menschenkinder, welche man so gern durch Belehrung beglücken möchte, in sehr zudringlicher Form zum

Abonnement gepestet wird, dabei die in Bismarck erscheinende „Volkszeitung“ ein. Müstet n gebote aber geistigen nicht hten gegenüber nicht man ganz kurz und bi der Tendenz und der Volkszeitung“ absolut erscheinen die kleinen u ungerufen wieder. Ge die jetzige Generation armen Menschenkinder Sendboten der Revolue ausgerufen wird: „Wo möge der liebe Gott bewahren.“

* Gegenwärtig im gemeinsamen Gesuche fia Lehrer, namentlich um von dem zünftigen der Abgeordneten eine stellung genannter Lehrer richtern in Bezug auf zu erwirken. Das Gesu versehen werden, wori Anstellung, die Gehalts-benen des Richterstandes legungen genauer darge-

* Gelsenkirchen. geplante Einrichtung ein Gelsenkirchen und Ume schlossene Sache betrachte Ministerium flammenden das neue Catastramt in geben und steht die Gr bestimmt Aussicht. Ob wird sich mit der neuen lauselt, daß mit der Verma Keller, jeht in Bismarck.

* Sphäre, 29. S. hier Weise wurden gek auf der Königs-Wilhelm von drei Individuen be von einem dieser Subje stücketen in ein Haus dem Schuge eines ign Weg unbehellig fortge uns Abends eine Dame Straße gehen können? — Die vereinigte Gelsenkirchen und Schol mittag in der Tonhalle glücklicher Gedanke der zu gemeinsamen Concert versuchen, Gelsenkirchen nen Kräften zu geben, Gelegenheiten hier von a — Ein kleines, aber lauschte den einzelnen M Piecen des reichhaltigen den Mustern den wohl Wenn wir in Betracht gestern ohne vorherige ganz hübsch zusammenh wohl auch ohne am G zu sein — den folgeric bei weiterer musikalisch und hinter den Coullist meistern Klenke und Ra die bevorstehenden Winte Stunden zu bieten verm local-patriotisch gesunnte, streben sichlerk unterf

* Heddendorf. Auf Holland wurde gestern bei eine Wasserflut angebrod hervorfürgenden Wasser horderitred angefüllt, so die ganze Schicht ausfahr dem Abfließen des Schad hätte die Catastrophe tel können, es gelang aber i warnen. Mit der Sump beginnend, und hofft mar betriebsfähig zu sein.

* Der in Bismarck e meister Herr Mustbire Hamm, wird voraussich

und Königin und beglück Altemunge. Schlicht und losigkeit im bürgerliche treuer Freund aller de standen, bürge sein warm teilsinn von seltener G der Not er im Stillen Armen unserer Vaterlad gebend, und unvergeßlich freimüthigkeit, mit welch Tagen periodisch wieder und Bebrängnis die Ob trefsende Habe unter f bergen pflegte. Wol wer die dankbare Erinnerung Wicken dieses Schlen ste chnung in unsern Herzen find wir auch von dem Denken an ihn zu wah dauernden Denkmal aus kommenden Geschlechter d eines Hohen preußischen Heis eingebend sein mö Liebe und Treue, welche n Kaiserthume und dem u unsererseits so gern d dies Gott immerbar wal Königlische Majestät wa gefastten zu wollen, daß Bild des Gefeierten vo erscheine.

Folgender Alth d dem Oberpräsidenten der d für öffentlichen Kennnis

Zur Enthüllung des Götzen-Denkmals.

* Coblenz, 26. Sept.

Die Rede, in welcher Oberbürgermeister Lottner heute bei der Enthüllung des Denkmals die Laufbahn und die hohen Verdienste des Generals von Götzen schilderte und pries, hat folgenden Wortlaut: Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Gedenken Ew. Majestät, den allerunterthänigsten Dank gnädig entgegen zu nehmen, von welchem die heutige Festversammlung bezeugt ist ob der überaus großen Gnade, daß die heutige, dem Namen eines der treuesten Diener Ew. Majestät gewidmeten Feier durch Allerhöchstdero Anwesenheit verherrlicht und ihr somit die höchste Festweih verliehen wird. Dem Vaterlande entriß der Tod unerwartet nach kurzem Krankenlager vor nunmehr vier Jahren einen Gelben, dessen Namen mit ehernem Griffel in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben ist. August v. Götzen, einer der hochverdienten Paladine unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs, hatte seine eble Seele ausgehaucht. Tief Schmerzlischen Widerhall fand diese Kunde in allen treuen deutschen Herzen. Rheinlands Söhne zumal betrauert den Verlust ihres unvergesslichen Führers, welchem sie stets unbegrenztes Vertrauen und eine unbegrenzte Verehrung entgegengetragen hatten. Die Stadt Coblenz aber wurde um so schmerzlicher von diesem Verluste betroffen, als uns ein Jahrzehnt lang das Glück beschieden war, in dem heimgekehrten Gelben zugleich auch den lebenswürdigsten Mitbürger aufs höchste wertschätzen zu lernen. Führen wir uns an dem heutigen Weihtag das

Leben und Wirken dieses Edlen vor die Seele, so erblicken wir ein wahrhaft erhebendes Vorbild jeglicher militärischen Tugend, geschnitten auch von den schönsten Eigenschaften des bürgerlichen Lebens. Einem alten, edlen Geschlechte entsprossen, entsprach sein ganzes Leben dem Wahlspruch seines Familienwappens: Prudenter et simpliciter. Hohe geistige Begabung und schlichteste Selbstlosigkeit begleiteten ihn durchs ganze Leben. „Von frühesten Jugend“, wie er von sich selbst sagte, „mit Kopf und Herz enthusiastischer Preuze“, trat er schon im jugendlichen Alter in unsere Armee ein. Schnellsucht nach kriegerischer Thätigkeit führte den thätigen jungen Offizier zeitweise ins Ausland und unterzog ihn allen erdenklichen Wechselfällen des Kriegeslebens. Ins Vaterland zurückgekehrt, reich an Ehren und Würden, reich auch an mannigfachen Enttäuschungen, sollte er erst nach Wiedereintritt in die preussische Armee die ihm gebührende Anerkennung finden. War es ja von jeher unserm Allergnädigsten Herrscherhause vor allen anderen vorbehalten geblieben, wahre Verdienste und echte Treue nach ihrem wahren Werte fürstlich zu belohnen. Schon im Jahre 1849 finden wir im Stabe des Oberbefehlshabers der Operations-Armee in Baden, des damaligen Prinzen von Preußen, unseres Allergnädigsten Kaisers, den genialen Generalstabs-Offizier, Hauptmann v. Götzen. Und groß müssen bereits seine Verdienste gewesen sein, als im Jahre 1855 Ew. Majestät als Prinz von Preußen die große Gnade that, ihm einen bis dahin selbst getragenen Ehrenbogen zu verleihen mit der Inschrift: „Dem Oberst-Lieutenant von Götzen. Zum Anbeken an 1849, 1850—1855.“ Ein treues Kleinod, welches bis zu seinem Lebens-

ende nicht von seiner Seite wich. Im Jahre 1859 als Führer einer Expedition preussischer Offiziere zur Teilnahme an dem spanischen Feldzuge gegen Maroffo commandirt, entfaltete er sein Talent als hochbegabter Militärschriftsteller in einem culturhistorischen Werk über diesen Feldzug. Das Wort dieser seiner Weisefriede aus Spanien schloß mit den Worten: „Möchte uns im Kampfe für König und Vaterland unter der eigenen Fahne recht bald das höchste Glück des Soldaten beschieden sein.“ Die Erfüllung dieses Wunsches sollte nicht lange auf sich warten lassen und ihm im reichsten Maße zuteil werden. Der Feldzug 1864, 1866 und 1870/71 legen glorreiches Zeugnis davon ab. Im dänischen Kriege als Brigade-General am 1. Februar 1864 in Schleswig eingerückt, entwickelte er eine so hervorragende Thätigkeit und Geschicklichkeit, daß er aller Augen auf sich zog. Bereits in dem ersten Gefechte bei Radebüll bereitete er dem numerisch weit überlegenen Feinde eine solche moralische Niederlage, daß für die dänische Armee schon damals jede Aussicht auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes schwinden mußte. Die Tage von Düppel-Alten und Sonderburg sollten dies im vollsten Maße bestätigen. Seine großen Verdienste und Erfolge in diesem Feldzuge wurden von Ew. Majestät mit dem Orden pour le mérite belohnt. In gleichem Maße bewährten sich seine Verdienste im nächsten Feldzuge 1866. Seine letzte aber und glänzendste Kriegsthätigkeit sollte er im Kriege 1870/71 an den Tag legen. Das heilige Gedächtnis sollte ihm beschieden sein, seinen Degen und sein so oft bewährtes Feldherrntalent seinem heiligsten Könige und dem Vaterlande übermals zu weihen, als es galt, mit strafender Gerechtigkeit

den Uebermut einer Nachbarnation in die ihr gebührenden Schranken zurückzuweisen, die da mit unerhörter Frivolität den Weltfrieden gebrochen hatte. Mit beglückter Liebe scharten Rheinlands Söhne sich um ihren edlen Führer, als bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit Frankreich Ew. Majestät die Gnade hatten, den General v. Götzen zu der hervorragenden Stelle als commandirender General des 8. Armee-corps zu berufen. Wenige Tage nach seiner Ernennung griff er bereits mit seinen Rheinländern entscheidend in die improvisirte Schlacht bei Spichern ein, und während des ganzen glorreichen Feldzuges gegen Frankreich blieb ihm der Sieg unwandelbar hold. In unser aller Herzen und Gedanken sind tief eingeschrieben die Tage von Spichern, Bionville, Gravlotte, Amiens und St. Quentin — unvergeßlich ob der schweren und schmerzlichen Opfer, welche so freudig und todesmutig dem Vaterlande dargebracht worden sind — unvergeßlich aber auch, ob der Staunen erregenden Erfolge, welche unsere Truppen an allen jenen Tagen errangen unter der genialen Führung des Generals v. Götzen. In diesem Edlen können wir nur den Inbegriff aller der militärischen Tugenden verehren, welche gerade unsere vaterländische Armee in so hohem Maße auszeichnen. Nicht minder aber geizt es an dem hohen Weihtag auch des reichen Mahes schönster Bürger-tugenden zu gedenken, welche den Bewerwigen schmückten. Nicht nur dem lorbeerbekränzten Feldherrn, sondern auch nicht minder dem friedlich zum heimathlichen Herde zurückgekehrten Manne von höchster und feinfühlernder geistiger Begabung schien die Sonne allerhöchster Gnade Ew. Majestät des Kaisers und Königs und Ihre Majestät der Kaiserin

und Königin und beglück Altemunge. Schlicht und losigkeit im bürgerliche treuer Freund aller de standen, bürge sein warm teilsinn von seltener G der Not er im Stillen Armen unserer Vaterlad gebend, und unvergeßlich freimüthigkeit, mit welch Tagen periodisch wieder und Bebrängnis die Ob trefsende Habe unter f bergen pflegte. Wol wer die dankbare Erinnerung Wicken dieses Schlen ste chnung in unsern Herzen find wir auch von dem Denken an ihn zu wah dauernden Denkmal aus kommenden Geschlechter d eines Hohen preußischen Heis eingebend sein mö Liebe und Treue, welche n Kaiserthume und dem u unsererseits so gern d dies Gott immerbar wal Königlische Majestät wa gefastten zu wollen, daß Bild des Gefeierten vo erscheine.

hat die
Urteil
verfälschte
Kriegs-
Offi-
ziers-
fähigkeit.
apphri-
in der
intrissi-
quartier
morgen
neuberg
die Ver-
eutschen
für die
Böhmen
Ent-
miste ist
haben
des der
and der
od das
nt bean-
Herrn
gestern
waren
Ratrat
umann,
Schauin-
General-
nd Wei-
erte fast
Haupt-
en, in
Ber-
inter-
f eines
däbtsche
te Sinn
merksam,
in der
offen-
Freunde
n Ein-
October
mpfänger
mit dem
nach
Blättern
nd seit
t. Nicht
tiz der
Der-
kleinen
ge neue
„All-
gegen“
„West-
lon und
früher
ngel und
vereins-
Gefähr-
gebracht.
n nicht
armen
elehrung
nt zum
ihr ge-
da mit
ebrochen
einlands
ei Aus-
sch. Gw.
Göben
birender
Benige
zits mit
provisirte
ganzem
ieb ihm
r aller
eben die
Amiens
schweren
big und
worden
Staunen
an allen
Führung
können
tätigsten
e vater-
zeichnen.
n hohen
Bürger-
reiwigen
n Feld-
ich zum
ne von
ag schien
hat des
Kaiserin

gbonnement gepreßt wurden. Die erste Stelle nimmt dabei die in Bochum erscheinende „Westfälische Volkszeitung“ ein. Nächst man sich auch mit dem Aufgebote aller geistigen und moralischen Kraft, den Sendboten gegenüber nicht unhöflich zu werden, indem man ganz kurz und bündig erklärt, daß man mit der Tendenz und der Richtung der „Westfälischen Volkszeitung“ absolut nicht einverstanden sei, so erscheinen die kleinen und großen Kolporteurs doch ungerufen wieder. Geht das so weiter, dann hat die jetzige Generation es noch zu erleben, daß den armen Menschenkindern von den ultramontanen Sendboten der Revolver auf die Brust gefeiert und ausgerufen wird: „Monnir oder stirb!“ Davor möge der liebe Gott uns denn doch in Gnaden bewahren.

* Gegenwärtig werden Vorbereitungen zu einem gemeinsamen Gesänge aller preussischen Gymnasiallehrer, namentlich der staatlichen, getroffen, um von dem zunächst zusammentretenden Hause der Abgeordneten eine Bestätigung der Gleichstellung genannter Lehrer mit den Amts- und Landrichtern in Bezug auf Gehalt und Rangverhältnis zu erwirken. Das Gesuch soll mit einer Denkschrift versehen werden, worin die Zeit der endgültigen Anstellung, die Gehaltsverhältnisse im Vergleich zu denen des Richterstandes aufgrund statistischer Darlegungen genauer dargelegt werden sollen.

* **Gesellschaft.** Die schon seit längerer Zeit geplante Einrichtung eines neuen Catechetischen Vereins für Gelsenkirchen und Umgebung darf nunmehr als beschlossene Sache betrachtet werden. Nach einer aus dem Ministerium stammenden Nachricht sind die Mittel für das neue Catechetat in dem nächstjährigen Etat vorgesehen und steht die Eröffnung zum 1. April f. J. in bestimmter Aussicht. Die Grenze des neuen Bezirks wird sich mit der neuen Kreisgrenze decken. Es verlautet, daß mit der Verwaltung Herr Catechet-Controleur Keller, jetzt in Bochum, betraut werden wird.

* **Spätkal.** 29. September. In zudringlicher Weise wurden gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Königs-Wilhelmstraße zwei junge Damen von drei Individuen belästigt. Die Damen, die von einem dieser Subjekte gar angefaßt wurden, flüchteten in ein Haus und konnten nur unter dem Schutze eines ihnen bekannten Herren ihren Weg unbehelligt fortsetzen. — Soll denn auch bei uns Abends eine Dame nicht mehr ruhig über die Straße gehen können?

— Die vereinigten Feuerwehrcapellen von Gelsenkirchen und Schalk concitirten gestern Nachmittag in der Tonhalle bei Dedert. Es war ein glücklicher Gedanke der beiden Capellmeister, sich zu gemeinsamen Concerten zu vereinigen und zu versuchen, Gelsenkirchen und Schalk das aus eigenen Kräften zu geben, was leider bei so manchen Gelegenheiten hier von auswärts verschrieben wird.

— Ein kleines, aber ausgewähltes Publikum lauschte den einzelnen mit Präcision vorgetragenen Piesen des reichhaltigen Programms und spendete den Musikern den wohlverdienten, reichen Beifall. Wenn wir in Betracht ziehen, daß die Capellen gestern ohne vorherige gemeinschaftlichen Proben ganz hübsch zusammenharmonisirt, so dürfen wir wohl auch ohne am Conservatorium ausgebildet zu sein — den folgerichtigen Schluß ziehen, daß bei weiterem musikalischen Zusammenwirken vor und hinter den Cloissen — die Herren Capellmeister Kleinknecht und Raimo unserm Publikum für die bevorstehenden Winterabende recht genussreiche Stunden zu bieten vermögen. Jeder, nur in etwa local-patriotisch gesinnte, Musikfreund wird ihr Verbleiben sicherlich unterstützen.

* **Hedendorf.** Auf „Schacht Brum“ der Zechen-Holland wurde gestern bei der Morgensicht unvermuthet eine Wasserfluth ausgebrochen. Die mit aller Gewalt hervorstürzenden Wasser hatten in kurzer Zeit die Fördertritte angefüllt, so daß man genöthigt war, sofort die ganze Schicht ausfahren zu lassen. Für die mit dem Absteigen des Schachtes beschäftigten Belegsleute hätte die Catastrophe leicht verhängnisvoll werden können, es gelang aber noch, dieselben rechtzeitig zu warnen. Mit der Stümpfung der Wasser ist alsbald begonnen, und hofft man in wenigen Tagen wieder betriebsfähig zu sein.

* Der in Bochum engagirte städtische Capellmeister Herr Musikdirector Küttner, seitdem in Hamm, wird voraussichtlich am 8. October seine

Thätigkeit für Bochum mit einem solennen Concerte in dem Schützenhause beginnen.

* Das **Stabilliment der Bochumer Stahl-Industrie-Gesellschaft**, welches unter der Leitung des Herrn Director Köhler sehr gut prosperirt, ist in den Besitz des „Schalker Gruben- und Hüttenvereins“ übergegangen, indem genannte Gesellschaft sämtliche Aktien obigen Werks (für ungefähr 1 Mill. Mark) käuflich erwarb.

* Durch die Berufung des früheren Rectors Niemannscheider zum Kreisstudienrath ist die Rectorstelle an den **Wittener evangelischen Volksschulen** vakant geworden. Auf das erfolgte Ausschreiben derselben sind bereits schon über 80 Bewerbungen eingegangen. Es ist dies nicht zu sehr zu wundern, denn mit der Stelle ist ein Gehalt von 3600 M. und freier Wohnung verbunden.

* Die Nachricht, daß Graf Moltke in der Begleitung des Kaisers in **Münster** gewesen, erweist sich als unrichtig. Die Täuschung wurde durch die frappante Ähnlichkeit eines der Militärs im Gefolge hervorgerufen.

* Der **Vertrag eines Elberfelder Geschäfts** wurde vor einigen Tagen beauftragt, einen Wechsel im Betrage von 270 M. einzulassen. Das Geld hat er in Empfang genommen, das Wiederkommen aber vergessen.

* Die **Bestrebungen zur Bildung von freiwilligen Berufsvereinigungen** im Sinne des Unfallgesetzes haben auch mehrere Sägemühlbesitzer von Rheinland und Westfalen veranlaßt, ein Comité zur Beratung in dieser Angelegenheit zu gründen. Es soll angestrebt werden, eine Berufsvereingung für alle Sägemüller Deutschlands zu bilden. Zunächst werden die Sägemühlbesitzer von Rheinland und Westfalen aufgefordert, ihr Einverständnis zu Händen der Firma August Nietes in **Duisburg** abzugeben, und wird bei genügender Zustimmung demnächst eine Versammlung einberufen werden. Hoffentlich führen diese Bestrebungen zu einem guten Ziele.

* In **Duisburg** soll unter der Leitung der Frau von Sobbe ebenfalls eine Gewerbeschule für Frauen und Töchter errichtet werden.

* Eine Original-Urkunde des Kaisers Heinrich II., vom 25. Februar 1015, die man bisher für verloren hielt, ist beim Orden des Reichs der St. Michaels zu **Bonn** wieder aufgefunden worden. Das kostbare Document, ein noch ziemlich gut erhaltenes Pergamentblatt von 50 Centimeter Höhe und 62 1/2 Centimeter Breite, enthält die Schenkung eines kaiserlichen Gütes zu Königswinter, an das zu Ehren des Apostelfürsten Petrus errichteten, damals von Nonnen bewohnte Kloster Dietrichen bei Bonn, mit welchem bis zur Zeit der Fremdherrschaft die St. Michaels (als Pfarr- und Klosterkirche) verbunden war. Zur besseren Aufbewahrung der wichtigen Urkunde hat der Kirchenvorstand einen besonderen Glaskasten anfertigen lassen.

* **Se. Majestät der König** haben bei Allerhöchster Anwesenheit in der Rheinprovinz Allerhöchste geruht, folgenden Personen Orden u. zu verleihen:

den **Noten Adlerorden erster Klasse** mit Eichenlaub und mit dem Emaillebande des königlichen Kronenordens: dem Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidenten der Rheinprovinz, von Bardeleben, zu Koblenz;

den **roten Adlerorden zweiter Klasse** mit dem Stern: dem Fürsten Hermann zu Solms-Hohensolms-Lich zu Hohensolms, Kreis Wehlar;

den **Noten Adlerorden zweiter Klasse** mit Eichenlaub: dem Regierungspräsidenten Rasse zu Trier, dem Eisenbahn-Directions-Präsidenten Kernen zu Köln;

den **Noten Adlerorden dritter Klasse** mit der Schleife: dem Generalsuperintendenten Dr. Baur zu Koblenz, dem Geheimen Regierungsrath und ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Dr. Bücheler, dem Landgerichts-Prä-

identen Crome zu Koblenz, dem Landgerichts-Präsidenten Franz zu Düsseldorf, dem Geh. Regierungsrath und Stempelkassal Gräff zu Düsseldorf, dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Hartnack, Abteilungs-Dirigenten bei der Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinischen) zu Köln, dem Ober-Postdirector Heins zu Köln, dem Rittergutsbesitzer von Heister zu Düsseldorf, dem Geheimen Regierungs- und Landrat Jäger zu Cochem, dem Ober-Regierungsrath Koch zu Koblenz, dem Landrat von Kuhl- wetter zu Düsseldorf, dem Ober-Landesgerichts- Senats-Präsidenten Schneider zu Köln, dem Ober-Regierungsrath von Schütz zu Düsseldorf, dem Landgerichts-Director Staud zu Elberfeld;

den **Noten Adlerorden vierter Klasse**: dem Kommunal-Oberförster Achenbach zu Fraulautern, Kreis Saarland, dem Landgerichtsrath Kreis zu Aachen, dem Geheimen Justiz-Rat und ordentlichen Professor an der Universität zu Bonn, Dr. Bechmann, dem katholischen Pfarrer und Dechanten Bougeois zu St. Wendel, dem Amtsgerichtsrath Bram zu Koblenz, dem Regierungs- und Schulrat Dr. Breuer zu Koblenz, dem Sanitäts-Rat und Kreisphysikus Dr. Brühl zu Siegburg, dem Oberförster Brunnings zu Kleeve, dem Kanonikus Senior am Kollegiatstift zu Aachen, Dr. Buschmann, dem Landgerichts-Director Corman zu Saarbrücken, dem katholischen Geistlichen und Rector Tremer zu Nieder-Emmel, Kreis Malmédy, dem Maler und Professor Crola an der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, dem Steuer- und Gemeinde-Empfänger Daub zu Andernach, Kreis Mayen, dem Regierungs- und Baurat Denninghoff zu Düsseldorf, dem Hafen-Kommissar und Handelskammer-Secretär Dohler zu Koblenz, dem Kreis-Sparcassen-Rendanten Eschrich zu St. Wendel, dem Baurat und Kreisbauinspektor Eschweiler zu Siegburg, dem ersten Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, Feld, dem Amtsgerichtsrath Fischer zu Grumbach, dem Regierungs- und Schulrat Florshüs zu Köln, dem Regierungs- Rat Forst zu Koblenz, dem Rechnungsrat Friede, Vorsteher des Generalbureaus der Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinischen) zu Köln. (Fortf. f.)

* **Vier Adressen an den Kaiser.**

Die erste heist mit „Mut und Kraft“, Die zweite pflückt mit Leidenschaft, Die dritte bringt das Volk's Wort, Der vierten Wunsch leb fort und fort!

Die Red.

I. **Adresse des Münsterischen Adels.**

Wie kürzlich gemeldet, hat Se. Majestät der Kaiser abgelehnt, die Adresse des katholischen Adels Westfalens entgegenzunehmen. Ebenso hat er die sogenannte „Adels-Adresse“ der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen abgelehnt. (Jede dem Könige zu überreichende Adresse wie vor ihm zu haltende Adressen müssen demselben bekanntlich zur vorherigen Genehmigung mitgeteilt werden.) Von einer mit den westfälischen Verhältnissen wohl vertrauten Persönlichkeit wird der „Köln. Zig.“ der Wortlaut der Adels-Adresse mitgeteilt, woraus allerdings zu ersehen ist, daß dieselbe zu den stärksten und unehrbarlichsten Verdrähtungen gehört, die jemals gegen die Regierung bei der Krone verfaßt worden sind. Das Schriftstück lautet:

Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Gw. Kaiserliche und königliche Majestät wollen

II. **Die Adresse der katholischen Kirchenvorstände und Kirchengemeindevertretungen der Provinz Westfalen.**

welche unser Kaiser anzunehmen ebenfalls abgelehnt hat, folgt nachstehend:

geruhen, heute — wo nach langen Jahren Allerhöchstdieselben Ihre getreue Provinz Westfalen mit Allerhöchster Anwesenheit beglücken, die Versicherung unserer innigsten Freude und unüberbrücklicher Treue Allerhöchstdieselben annehmen, welche wir im Gefühl des Dankes gegen Gott für Seinen, Gw. Majestät erwiesenen Allmächtigen Schutz darbringen.

Was Gw. Kaiserlichen und königlichen Majestät bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der Westergreifung unserer Provinz im Jahre 1865 wir erneut gelobt, wir haben es treu gehalten, und wir erneuern heute dasselbe Gelöbniß vor unserem sieggedrängten Kaiser und König.

Auch die schweren Leiden, welche der kirchenpolitische Kampf in den verflochtenen dreizehn Jahren über Gw. Majestät katholische Unterthanen gebracht hat, können die Treue westfälischer Herzen nicht erschüttern.

Aber wir dürfen in denselben gewissenhaften Treue nicht schweigen, wenn wir auf die Ruinen blicken, welche dieser Kampf angehäuft hat, wenn wir fort und fort den Schmerzensruf der Millionen hören, denen die freie Ausübung ihrer Religion verdrängt ist, wenn wir so viele Pfarren noch verwaist, die Heranbildung des Klerus und die Seelsorge gehindert, die katholische Kirche in Fesseln gelegt sehen.

Und währenddes mehrten sich die furchtbarsten Verbrechen; die dunklen Mächte der Revolution gegen Thron, Vaterland und Gesellschaft finden in den verwilderten, Gott entfremdeten Herzen den bereiten Boden, ihre unheilvollen Kräfte zu entwickeln und zuletzt alles in Frage zu stellen.

Wir sind tief dankbar, daß Gw. Kaiserlichen und königlichen Majestät Guld die Hindernisse gehoben, welche der Rückkehr des Bischofs von Münster in seine Diocese entgegenstanden, wie für die erfolgte Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Baderborn; wir danken allerunterthänigst für alle eingetretenen Erleichterungen. Aber dieselben können in ihrer Beschränkung die vorgeschickten Leiden und Gefahren nicht beseitigen.

Gw. Kaiserliche und königliche Majestät haben das erhabene, in den Herzen aller getreuen Unterthanen widerklingende Fürstenthum ausgesprochen, es solle Ihrem Volke die Religion erhalten werden.

Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Gw. Kaiserliche und königliche Majestät wollen

III. **Die Adresse der katholischen Kirchenvorstände und Kirchengemeindevertretungen der Provinz Westfalen.**

welche unser Kaiser anzunehmen ebenfalls abgelehnt hat, folgt nachstehend:

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten der untenstehenden Gemeinden für die bevorstehende Reichstagswahl liegen gemäß § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 **acht Tage** lang und zwar vom **30. Sept.** bis zum **7. Oct.** cr. im Verwaltungsbureau des Amtshauses zur Einsicht offen.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Offenlegung bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder zu Protokoll erklären und muß die Beweismittel für seine Behauptung, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Schalte, 26. Sept. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schulte-Wötting.

Eulme, 26. Sept. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher: Wüms.

Hesler, 26. Sept. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher: Ahmann.

Braubauerschaft, 26. Sept. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher: Ahlmann.

Hüllen, 26. Sept. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher: Behmer.

Mittwoch, 1. Oct. cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich zu **Wäldern** in der Nähe des Weichstellers Könnemann **ca. 40 Ruten Kartoffel-frucht;** um 4 Uhr, vor der **Wohnung** des Bergmanns **R. Dorfs ca. 30 Ruten Kartoffel-frucht;** 1 **Wanduhr,** meißelnd, zwangsweise versteigert. — Versammlung bei **Wirt Brandert** daselbst.

Gelsenkirchen. **Müller,** Gerichtsvollzieher.

Gartenland-Verpachtung.

Folgende Herbst d. J. pachtlos werdende **Gartenlände-reien** kommen an Ort und Stelle zur **Wiederverpachtung:**

Samstag, 4. Oct. cr., vormittags 11 Uhr, vom **Itzsch** Ländereien am **Klarstift**, sowie am **Wege** zur **Seilerrei;**

nachmittags 4 Uhr, von **Adern'sche** Ländereien am sogenannten „**Patz**“ bei **Stalberg's Garten** und ferner mehrere Parzellen auf der früheren **Biegelei** zur **Adersstraße.**

W. Behmer, Gelsenkirchen.

Fußböden

5/4" glatt oder gefedert 100 □ Fuß 14.—
1" glatt oder gefedert 100 □ Fuß 12.—
in Längen von 6' bis 24' bei

Joseph Schäfer, Bochum.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren von 11 M. an.
Regulateure von 24 M. an.
Wanduhren von 3 M. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.


Krieger- u. Landwehr-Verein Gelsenkirchen.

Zur **Verordnung** des Kameraden **H. Venjacob** treten die Mitglieder **Donnerstag, morgens 8 1/2 Uhr,** im Vereins-local an.

Der Vorstand.


Freiwillige Bürger-Feuerwehr Gelsenkirchen.

Mittwoch, den 1. October cr., abends 8 Uhr:

u e b u n g der **Ordnungs-Mannschaften.** **Der Vorstand.**

Evangelischer Unterstützungsverein Gelsenkirchen.

Am Dienstag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

S i ß u n g bei Herrn **Th. Koh.**

Gute Speisekartoffeln (à 20 St. 3,50), zu haben bei **S. Glashörster,** Gelsenkirchen, Eilhornstr. 19.

Alldurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
An dem Tage, an welchem Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät nach einer Reihe ereignisvoller Jahre die Hauptstadt Westfalens wiederum mit Allerhöchster Gegenwart beglücken und in der Mitte Ihrer treuen westfälischen Unterthanen weilen, dürfen wir unter dem Jubel unserer Huldigungen mit ganz besonderer Zuversicht auch den Ausdruck unserer Wünsche und Bitten dem von Gott mit Ruhm und Siegen reichgekrönten Landesvater zu Füßen legen.

Daher nahen sich die allerunterthänigst unterzeichneten Mitglieder der katholischen Kirchenstände und Kirchengemeindevertretungen der Provinz dem erhabenen Throne Ew. Majestät, um für dasjenige, was ihrem Herzen das Kostbarste und Teuerste ist, für die Erhaltung ihrer Religion, für die Wahrung ihres römisch-katholischen Glaubens und der darin gegebenen Verfassung ihrer Kirche den besonderen Schutz Ew. Majestät inständigst zu ersuchen.

Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät haben bei der feierlichen Krönung zu Königsberg am 18. October 1861 zu unserm Metropolit, dem damaligen Erzbischof von Köln, das Wort gesprochen:

„Es gereicht Mir zur Genugthuung, die Verhältnisse der katholischen Kirche für den Bereich Meines ganzen Staates durch Gesetze, Gesetz und Verfassung wohlgeordnet zu wissen. Sie darf vertrauen, daß Ich ihr in Gerechtigkeit und Wohlwollen ferner Meinen landesväterlichen Schutz gewähren und sie in der Ausführung ihres heiligen Auftrages unterstützen werde.“

Und am 14. April 1866 bei der Eidesleistung der neuernannten Erzbischof von Köln und von Bistum Ew. Majestät geruht, eine gleiche Versicherung zu wiederholen mit den Worten:

„So lange Ich das Scepter führe, sollen die verfassungsmäßigen Rechte der katholischen Kirche garantiert sein.“

In diese glücklichen, durch Geschichte, Gesetz und Verfassung damals wohlgeordneten Verhältnisse der katholischen Kirche Preußens hat die kirchenpolitische Gesetzgebung der neuesten Zeit einen tiefen Riß gebracht. Unseren Oberhirten ist die freie Ausübung ihrer wichtigsten Amtspflichten verweigert; unsere Pfarreien mußten sie zu Hunderten, ja schon bis zu Tausenden unbesetzt lassen; unsere ehebem blühenden Anstalten zur Heranbildung des katholischen Clerus und zur Uebung von Werken christlicher Liebe stehen geschlossen; unsere Ordensleute, ja selbst die beiden höchsten Kirchenfürsten unseres Landes essen das Brot der Verbanung;

die Seelsorge, wenn darin auch kürzlich wieder einige Erleichterungen zugestanden wurden, bleibt durch vielfache Hemmnisse und Störungen behindert und beschränkt.

Und diese unsere kirchliche Bedrängnis und Not wird kein Ende finden können, sondern von Jahr zu Jahr an Umfang zunehmen und sich noch steigern, wenn nicht mit jener kirchenpolitischen Gesetzgebung Wandel geschaffen wird. Denn nach den einmütigen und wiederholten Erklärungen der berechtigten kirchlichen Organe, des Papstes und der Bischöfe, ist die von Gott geordnete Verfassung der katholischen Kirche mit zahlreichen Bestimmungen dieser Gesetze absolut unvereinbar.

Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät wollen daher geruhen, den früheren Rechtszustand der katholischen Kirche in Preußen und die damalige als bewährt anerkannte Ordnung der katholisch-kirchlichen Verhältnisse wiederherzustellen und Allerhöchster katholischer Unterthanen von der jetzt schwer dieselben belastenden Bedrückung zu befreien. Darum bitten in tiefer Ehrfurcht

Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät
Allerunterthänigst treuehuldigste
Am 24. September 1884.

III. Adresse aus Arbeiterkreisen.

Se. Majestät der Kaiser empfing am 21. in Benrath eine Deputation der industriellen Arbeiter des Landkreises Düsseldorf in besonderer Audienz. Die Deputation bestand, wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, aus drei Arbeitern resp. Meistern der größeren industriellen Etablissements des Kreises und bezweckte den Dank der Arbeiter für die Allerhöchste Botschaft vom 15. November 1881 und die landesväterliche Fürsorge Ew. Majestät für das Wohl der Arbeiter und deren wirtschaftliche und sociale Lage auszusprechen, sowie eine bezügliche Adresse Ew. Majestät zu überreichen.

Die Adresse, welche eine einfache, aber sehr geschmackvolle Ausstattung zeigt, trägt die Unterschriften von 3123 industriellen Arbeitern (etwa 75 pCt. der sämtlichen industriellen Arbeiter des Kreises) und hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Die Herzen aller Bewohner des Rheinlandes sind erfüllt von dem Glücke, Ew. Majestät wiederum in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Jeden drängt es, den Jubel seines Herzens zu verkünden durch Bezeugung der größten Ehrfurcht und Liebe, durch Versicherung unerschütterlicher Treue und tiefer Unterthänigkeit.

Wenn wir, die Arbeiter des Landkreises Düsseldorf, es wagen, hervorzutreten und Ew. Majestät unsern ehrfurchtsvollsten Gruß zu Füßen zu legen,

so treibt uns dazu das Gefühl, daß von den Arbeitern uns, als Mitbewohnern des Reiches, in welchem Ew. Majestät jetzt weilen, die Pflicht obliegt, aus tiefem Herzen den innigsten Dank für das große Wohlwollen und die erste landesväterliche Fürsorge zu sagen, welche Ew. Majestät zu aller Zeit dem Arbeiterlande gewidmet haben, und von welcher die neuen durch Ew. Majestät Höchst-eigenes persönliches Eintreten veranlaßten und ins Leben gerufenen Schöpfungen, das Krankenkassengesetz und die Unfallversicherung, uns wieder den glänzendsten Beweis geben.

Der Liebe zu unserem königlichen Herrn, dem Stolz auf unsern Kaiser, ist das volle Vertrauen auf den Vater des Vaterlandes hingestellt, und wenn wir in ruher Arbeit um das Dasein ringen, giebt uns dieses Vertrauen die Kraft und den freudigen Willensmut!

Reicheren Lohn, als unsere tiefgefühlten Worte des Dankes, mögen Ew. Majestät die Dankesthränen der Kranken, die segensreichen Gebete der Witwen und Waisen gewähren!

Gott möge noch lange Jahre Ew. Majestät in ungekränkter Gesundheit dem königlichen Hause und dem Vaterlande erhalten, uns allen einen geliebten, hochverehrten Kaiser, König und Herrn, uns Arbeitern einen alle Zeit fürsorgenden Vater!

(Folgen 3123 Unterschriften.)
Se. Majestät war ersichtlich freudig bewegt durch den Dank der Arbeiter und erwiderte darauf ungefähr folgendes:

Es sei dem Monarchen nicht immer vergönnt, Dank zu ernten für seine Bestrebungen zum Wohle des Volkes, um so mehr freue es ihn, heute einem solchen Dank zu begegnen aus einem Stande, dem er in gegenwärtiger Zeit seine ganz besondere Fürsorge widme, und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung wichtiges geschehen sei. Er freue sich auch darüber, daß man anscheinend mit dem eingeschlagenen Wege zufrieden sei. Allen könne auch er freilich es nicht recht machen. — Se. Majestät unterhielt sich dann noch längere Zeit — die Audienz währte fast 20 Minuten — mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation über ihre persönlichen Verhältnisse, über die Etablissements, in welchen sie beschäftigt seien, erkundigte sich nach der Lage der betreffenden Industrie, für deren Gedeihen er das Beste hoffe und wünsche. Se. Majestät wies auch darauf hin, wie er vor etwa 40 Jahren kurz nach dem Bau der Eisenbahn Oberhausen gesehen, damals noch ein Bahnhofs und ein paar Häuser, jetzt eine über 15 000 Einwohner zählende Stadt, und wie die rheinisch-westfälische Industrie überhaupt einen so hohen und erfreulichen Aufschwung genommen habe.

Zum Schluß der Audienz reichten Se. Majestät unter wiederholtem Ausdruck seiner Freude über

Erscheinen und den Zweck der Deputation den einzelnen Mitgliedern derselben huldreichst die Hand.

IV. Heil Deutschland! Heil!

St. Wendel, 25. September. Wie bekannt, haben die Kreisstände des Kreises St. Wendel in der Kreistagsitzung vom 30. August cr. beschloffen, aus Anlaß der bevorstehenden Jubelfeier eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser und König abzugeben. Diese Adresse, welche inzwischen abgesandt ist, hat den nachstehenden Wortlaut:

„St. Wendel, den 30. August 1884. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitten wir ehrfurchtsvoll als Bewohner und Vertreter des Kreises St. Wendel, des ehemaligen Fürstentums Nidderberg, Allergnädigst den erneuerten herzlichen Ausdruck unserer allerunterthänigsten Huldigung entgegennehmen zu wollen. Fünfzig Jahre sind es am 22. September d. J., daß aufgrund Allerhöchsten Besitzergreifungspatentes am 15. August 1834 die Erbhuldigung stattgefunden hat. Seitdem unter dem ruhmreichen Banne des erhabenen königlichen Herrscherhauses Hohenzollern als Glieder dem Preussischen Staate angehörig, haben wir während eines langen fruchtbarsten Friedens uns in ein schönes beglückendes Gut eingelebt, in eine reiche Liebe und Treue zu unserem Allerhöchsten Herrn und Könige, zu unserem herrlichen Vaterlande. Diese Liebe und Treue wurzeln in der tiefen Dankbarkeit, welche aus den Segnungen einer weisen und gerechten Regierung emporgeblüht ist. Mächtiger noch sind diese Gefühle in schwerer und geschichtlich großer Zeit gewachsen. Als dann nach tapferen glorreichen Kämpfen gegen fremde Annäherung Gottes gnädige Fügung Eure Kaiserliche und Königl. Majestät anerkennend anerkennend mit dem erneuerten Segen beglückenden Völkerruhes Ruhm und Größe unseres geeinigten deutschen Reiches herzustellen; als der ideale Traum der Jugend eine kostbare Wahrheit wurde und die Krone des deutschen Reiches im hellen Lichte der Weltgeschichte neu erglänzte, da haben auch wir mit Begeisterung gejubelt: Heil und Gottes Segen unserem geliebten Kaiser und Könige! Heil Deutschland! Heil! Dieser Jubelruf erschallt auch heute. Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitten wir unterthänigst, diesen Jubelruf Allergnädigst entgegen nehmen zu wollen. Gott segne, Gott erhalte Eure Kaiserliche und Königl. Majestät. In tiefer Ehrfurcht verharren wir als Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät unterthänigste Kreisstände des Kreises St. Wendel.“ (Folgen die Unterschriften.)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahllisten der Gemeinden: 1. Baula, 2. Wadenborst, 3. Hiltrop, 4. Dorsthausen und 5. Wöppinghausen in den Wohnungen der Herren Vorsteher, dahingegen die Listen der Gemeinde Berne auf dem Amtsbureau, acht Tage lang und zwar vom 30. September bis incl. 7. October d. J. öffentlich ausgelegt sind. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Besinne der Auslegung, bei dem betreffenden Herrn Gemeindevorsteher, resp. dem Amte schriftlich anzeigen, oder zu Protocoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls sie nicht auf Notorität beruhen, beibringen. Berne, den 27. September 1884. Der Amtmann: Schäfer.

Rohr-, Hosen- & West-Arbeiter

gesucht von W. Röhrer, Schalte 231.

Eine Wohnung

von 4 bis 5 Räumen von einer stillen Beamtenfamilie per 1. November zu mieten gesucht. Näheres unter Nr. 1783 in der Exp. d. V.

2 möblierte Zimmer

werden gesucht. Offerten wollen man unter Nr. 1771 an die Exp. d. V. richten.

Ein dreirädriges Velociped

billig zu verkaufen Marktstraße 13.

Regenschirme

so lange der Vorrat reicht: 10teil. Janelle M. 2.—, 10teil. „ „ 3.—, 10teil. „ „ 4.—, 10teil. „ „ 4.50, 10teil. „ „ 5.50, 10teil. „ „ 7.—, 10teil. „ „ 10.—, 10teil. „ „ 12.—, 10teil. „ „ 15.—, 10teil. „ „ 20.—, 10teil. „ „ 25.—, 10teil. „ „ 30.—, 10teil. „ „ 35.—, 10teil. „ „ 40.—, 10teil. „ „ 45.—, 10teil. „ „ 50.—, 10teil. „ „ 55.—, 10teil. „ „ 60.—, 10teil. „ „ 65.—, 10teil. „ „ 70.—, 10teil. „ „ 75.—, 10teil. „ „ 80.—, 10teil. „ „ 85.—, 10teil. „ „ 90.—, 10teil. „ „ 95.—, 10teil. „ „ 100.—, 10teil. „ „ 105.—, 10teil. „ „ 110.—, 10teil. „ „ 115.—, 10teil. „ „ 120.—, 10teil. „ „ 125.—, 10teil. „ „ 130.—, 10teil. „ „ 135.—, 10teil. „ „ 140.—, 10teil. „ „ 145.—, 10teil. „ „ 150.—, 10teil. „ „ 155.—, 10teil. „ „ 160.—, 10teil. „ „ 165.—, 10teil. „ „ 170.—, 10teil. „ „ 175.—, 10teil. „ „ 180.—, 10teil. „ „ 185.—, 10teil. „ „ 190.—, 10teil. „ „ 195.—, 10teil. „ „ 200.—, 10teil. „ „ 205.—, 10teil. „ „ 210.—, 10teil. „ „ 215.—, 10teil. „ „ 220.—, 10teil. „ „ 225.—, 10teil. „ „ 230.—, 10teil. „ „ 235.—, 10teil. „ „ 240.—, 10teil. „ „ 245.—, 10teil. „ „ 250.—, 10teil. „ „ 255.—, 10teil. „ „ 260.—, 10teil. „ „ 265.—, 10teil. „ „ 270.—, 10teil. „ „ 275.—, 10teil. „ „ 280.—, 10teil. „ „ 285.—, 10teil. „ „ 290.—, 10teil. „ „ 295.—, 10teil. „ „ 300.—, 10teil. „ „ 305.—, 10teil. „ „ 310.—, 10teil. „ „ 315.—, 10teil. „ „ 320.—, 10teil. „ „ 325.—, 10teil. „ „ 330.—, 10teil. „ „ 335.—, 10teil. „ „ 340.—, 10teil. „ „ 345.—, 10teil. „ „ 350.—, 10teil. „ „ 355.—, 10teil. „ „ 360.—, 10teil. „ „ 365.—, 10teil. „ „ 370.—, 10teil. „ „ 375.—, 10teil. „ „ 380.—, 10teil. „ „ 385.—, 10teil. „ „ 390.—, 10teil. „ „ 395.—, 10teil. „ „ 400.—, 10teil. „ „ 405.—, 10teil. „ „ 410.—, 10teil. „ „ 415.—, 10teil. „ „ 420.—, 10teil. „ „ 425.—, 10teil. „ „ 430.—, 10teil. „ „ 435.—, 10teil. „ „ 440.—, 10teil. „ „ 445.—, 10teil. „ „ 450.—, 10teil. „ „ 455.—, 10teil. „ „ 460.—, 10teil. „ „ 465.—, 10teil. „ „ 470.—, 10teil. „ „ 475.—, 10teil. „ „ 480.—, 10teil. „ „ 485.—, 10teil. „ „ 490.—, 10teil. „ „ 495.—, 10teil. „ „ 500.—, 10teil. „ „ 505.—, 10teil. „ „ 510.—, 10teil. „ „ 515.—, 10teil. „ „ 520.—, 10teil. „ „ 525.—, 10teil. „ „ 530.—, 10teil. „ „ 535.—, 10teil. „ „ 540.—, 10teil. „ „ 545.—, 10teil. „ „ 550.—, 10teil. „ „ 555.—, 10teil. „ „ 560.—, 10teil. „ „ 565.—, 10teil. „ „ 570.—, 10teil. „ „ 575.—, 10teil. „ „ 580.—, 10teil. „ „ 585.—, 10teil. „ „ 590.—, 10teil. „ „ 595.—, 10teil. „ „ 600.—, 10teil. „ „ 605.—, 10teil. „ „ 610.—, 10teil. „ „ 615.—, 10teil. „ „ 620.—, 10teil. „ „ 625.—, 10teil. „ „ 630.—, 10teil. „ „ 635.—, 10teil. „ „ 640.—, 10teil. „ „ 645.—, 10teil. „ „ 650.—, 10teil. „ „ 655.—, 10teil. „ „ 660.—, 10teil. „ „ 665.—, 10teil. „ „ 670.—, 10teil. „ „ 675.—, 10teil. „ „ 680.—, 10teil. „ „ 685.—, 10teil. „ „ 690.—, 10teil. „ „ 695.—, 10teil. „ „ 700.—, 10teil. „ „ 705.—, 10teil. „ „ 710.—, 10teil. „ „ 715.—, 10teil. „ „ 720.—, 10teil. „ „ 725.—, 10teil. „ „ 730.—, 10teil. „ „ 735.—, 10teil. „ „ 740.—, 10teil. „ „ 745.—, 10teil. „ „ 750.—, 10teil. „ „ 755.—, 10teil. „ „ 760.—, 10teil. „ „ 765.—, 10teil. „ „ 770.—, 10teil. „ „ 775.—, 10teil. „ „ 780.—, 10teil. „ „ 785.—, 10teil. „ „ 790.—, 10teil. „ „ 795.—, 10teil. „ „ 800.—, 10teil. „ „ 805.—, 10teil. „ „ 810.—, 10teil. „ „ 815.—, 10teil. „ „ 820.—, 10teil. „ „ 825.—, 10teil. „ „ 830.—, 10teil. „ „ 835.—, 10teil. „ „ 840.—, 10teil. „ „ 845.—, 10teil. „ „ 850.—, 10teil. „ „ 855.—, 10teil. „ „ 860.—, 10teil. „ „ 865.—, 10teil. „ „ 870.—, 10teil. „ „ 875.—, 10teil. „ „ 880.—, 10teil. „ „ 885.—, 10teil. „ „ 890.—, 10teil. „ „ 895.—, 10teil. „ „ 900.—, 10teil. „ „ 905.—, 10teil. „ „ 910.—, 10teil. „ „ 915.—, 10teil. „ „ 920.—, 10teil. „ „ 925.—, 10teil. „ „ 930.—, 10teil. „ „ 935.—, 10teil. „ „ 940.—, 10teil. „ „ 945.—, 10teil. „ „ 950.—, 10teil. „ „ 955.—, 10teil. „ „ 960.—, 10teil. „ „ 965.—, 10teil. „ „ 970.—, 10teil. „ „ 975.—, 10teil. „ „ 980.—, 10teil. „ „ 985.—, 10teil. „ „ 990.—, 10teil. „ „ 995.—, 10teil. „ „ 1000.—, 10teil. „ „ 1005.—, 10teil. „ „ 1010.—, 10teil. „ „ 1015.—, 10teil. „ „ 1020.—, 10teil. „ „ 1025.—, 10teil. „ „ 1030.—, 10teil. „ „ 1035.—, 10teil. „ „ 1040.—, 10teil. „ „ 1045.—, 10teil. „ „ 1050.—, 10teil. „ „ 1055.—, 10teil. „ „ 1060.—, 10teil. „ „ 1065.—, 10teil. „ „ 1070.—, 10teil. „ „ 1075.—, 10teil. „ „ 1080.—, 10teil. „ „ 1085.—, 10teil. „ „ 1090.—, 10teil. „ „ 1095.—, 10teil. „ „ 1100.—, 10teil. „ „ 1105.—, 10teil. „ „ 1110.—, 10teil. „ „ 1115.—, 10teil. „ „ 1120.—, 10teil. „ „ 1125.—, 10teil. „ „ 1130.—, 10teil. „ „ 1135.—, 10teil. „ „ 1140.—, 10teil. „ „ 1145.—, 10teil. „ „ 1150.—, 10teil. „ „ 1155.—, 10teil. „ „ 1160.—, 10teil. „ „ 1165.—, 10teil. „ „ 1170.—, 10teil. „ „ 1175.—, 10teil. „ „ 1180.—, 10teil. „ „ 1185.—, 10teil. „ „ 1190.—, 10teil. „ „ 1195.—, 10teil. „ „ 1200.—, 10teil. „ „ 1205.—, 10teil. „ „ 1210.—, 10teil. „ „ 1215.—, 10teil. „ „ 1220.—, 10teil. „ „ 1225.—, 10teil. „ „ 1230.—, 10teil. „ „ 1235.—, 10teil. „ „ 1240.—, 10teil. „ „ 1245.—, 10teil. „ „ 1250.—, 10teil. „ „ 1255.—, 10teil. „ „ 1260.—, 10teil. „ „ 1265.—, 10teil. „ „ 1270.—, 10teil. „ „ 1275.—, 10teil. „ „ 1280.—, 10teil. „ „ 1285.—, 10teil. „ „ 1290.—, 10teil. „ „ 1295.—, 10teil. „ „ 1300.—, 10teil. „ „ 1305.—, 10teil. „ „ 1310.—, 10teil. „ „ 1315.—, 10teil. „ „ 1320.—, 10teil. „ „ 1325.—, 10teil. „ „ 1330.—, 10teil. „ „ 1335.—, 10teil. „ „ 1340.—, 10teil. „ „ 1345.—, 10teil. „ „ 1350.—, 10teil. „ „ 1355.—, 10teil. „ „ 1360.—, 10teil. „ „ 1365.—, 10teil. „ „ 1370.—, 10teil. „ „ 1375.—, 10teil. „ „ 1380.—, 10teil. „ „ 1385.—, 10teil. „ „ 1390.—, 10teil. „ „ 1395.—, 10teil. „ „ 1400.—, 10teil. „ „ 1405.—, 10teil. „ „ 1410.—, 10teil. „ „ 1415.—, 10teil. „ „ 1420.—, 10teil. „ „ 1425.—, 10teil. „ „ 1430.—, 10teil. „ „ 1435.—, 10teil. „ „ 1440.—, 10teil. „ „ 1445.—, 10teil. „ „ 1450.—, 10teil. „ „ 1455.—, 10teil. „ „ 1460.—, 10teil. „ „ 1465.—, 10teil. „ „ 1470.—, 10teil. „ „ 1475.—, 10teil. „ „ 1480.—, 10teil. „ „ 1485.—, 10teil. „ „ 1490.—, 10teil. „ „ 1495.—, 10teil. „ „ 1500.—, 10teil. „ „ 1505.—, 10teil. „ „ 1510.—, 10teil. „ „ 1515.—, 10teil. „ „ 1520.—, 10teil. „ „ 1525.—, 10teil. „ „ 1530.—, 10teil. „ „ 1535.—, 10teil. „ „ 1540.—, 10teil. „ „ 1545.—, 10teil. „ „ 1550.—, 10teil. „ „ 1555.—, 10teil. „ „ 1560.—, 10teil. „ „ 1565.—, 10teil. „ „ 1570.—, 10teil. „ „ 1575.—, 10teil. „ „ 1580.—, 10teil. „ „ 1585.—, 10teil. „ „ 1590.—, 10teil. „ „ 1595.—, 10teil. „ „ 1600.—, 10teil. „ „ 1605.—, 10teil. „ „ 1610.—, 10teil. „ „ 1615.—, 10teil. „ „ 1620.—, 10teil. „ „ 1625.—, 10teil. „ „ 1630.—, 10teil. „ „ 1635.—, 10teil. „ „ 1640.—, 10teil. „ „ 1645.—, 10teil. „ „ 1650.—, 10teil. „ „ 1655.—, 10teil. „ „ 1660.—, 10teil. „ „ 1665.—, 10teil. „ „ 1670.—, 10teil. „ „ 1675.—, 10teil. „ „ 1680.—, 10teil. „ „ 1685.—, 10teil. „ „ 1690.—, 10teil. „ „ 1695.—, 10teil. „ „ 1700.—, 10teil. „ „ 1705.—, 10teil. „ „ 1710.—, 10teil. „ „ 1715.—, 10teil. „ „ 1720.—, 10teil. „ „ 1725.—, 10teil. „ „ 1730.—, 10teil. „ „ 1735.—, 10teil. „ „ 1740.—, 10teil. „ „ 1745.—, 10teil. „ „ 1750.—, 10teil. „ „ 1755.—, 10teil. „ „ 1760.—, 10teil. „ „ 1765.—, 10teil. „ „ 1770.—, 10teil. „ „ 1775.—, 10teil. „ „ 1780.—, 10teil. „ „ 1785.—, 10teil. „ „ 1790.—, 10teil. „ „ 1795.—, 10teil. „ „ 1800.—, 10teil. „ „ 1805.—, 10teil. „ „ 1810.—, 10teil. „ „ 1815.—, 10teil. „ „ 1820.—, 10teil. „ „ 1825.—, 10teil. „ „ 1830.—, 10teil. „ „ 1835.—, 10teil. „ „ 1840.—, 10teil. „ „ 1845.—, 10teil. „ „ 1850.—, 10teil. „ „ 1855.—, 10teil. „ „ 1860.—, 10teil. „ „ 1865.—, 10teil. „ „ 1870.—, 10teil. „ „ 1875.—, 10teil. „ „ 1880.—, 10teil. „ „ 1885.—, 10teil. „ „ 1890.—, 10teil. „ „ 1895.—, 10teil. „ „ 1900.—, 10teil. „ „ 1905.—, 10teil. „ „ 1910.—, 10teil. „ „ 1915.—, 10teil. „ „ 1920.—, 10teil. „ „ 1925.—, 10teil. „ „ 1930.—, 10teil. „ „ 1935.—, 10teil. „ „ 1940.—, 10teil. „ „ 1945.—, 10teil. „ „ 1950.—, 10teil. „ „ 1955.—, 10teil. „ „ 1960.—, 10teil. „ „ 1965.—, 10teil. „ „ 1970.—, 10teil. „ „ 1975.—, 10teil. „ „ 1980.—, 10teil. „ „ 1985.—, 10teil. „ „ 1990.—, 10teil. „ „ 1995.—, 10teil. „ „ 2000.—, 10teil. „ „ 2005.—, 10teil. „ „ 2010.—, 10teil. „ „ 2015.—, 10teil. „ „ 2020.—, 10teil. „ „ 2025.—, 10teil. „ „ 2030.—, 10teil. „ „ 2035.—, 10teil. „ „ 2040.—, 10teil. „ „ 2045.—, 10teil. „ „ 2050.—, 10teil. „ „ 2055.—, 10teil. „ „ 2060.—, 10teil. „ „ 2065.—, 10teil. „ „ 2070.—, 10teil. „ „ 2075.—, 10teil. „ „ 2080.—, 10teil. „ „ 2085.—, 10teil. „ „ 2090.—, 10teil. „ „ 2095.—, 10teil. „ „ 2100.—, 10teil. „ „ 2105.—, 10teil. „ „ 2110.—, 10teil. „ „ 2115.—, 10teil. „ „ 2120.—, 10teil. „ „ 2125.—, 10teil. „ „ 2130.—, 10teil. „ „ 2135.—, 10teil. „ „ 2140.—, 10teil. „ „ 2145.—, 10teil. „ „ 2150.—, 10teil. „ „ 2155.—, 10teil. „ „ 2160.—, 10teil. „ „ 2165.—, 10teil. „ „ 2170.—, 10teil. „ „ 2175.—, 10teil. „ „ 2180.—, 10teil. „ „ 2185.—, 10teil. „ „ 2190.—, 10teil. „ „ 2195.—, 10teil. „ „ 2200.—, 10teil. „ „ 2205.—, 10teil. „ „ 2210.—, 10teil. „ „ 2215.—, 10teil. „ „ 2220.—, 10teil. „ „ 2225.—, 10teil. „ „ 2230.—, 10teil. „ „ 2235.—, 10teil. „ „ 2240.—, 10teil. „ „ 2245.—, 10teil. „ „ 2250.—, 10teil. „ „ 2255.—, 10teil. „ „ 2260.—, 10teil. „ „ 2265.—, 10teil. „ „ 2270.—, 10teil. „ „ 2275.—, 10teil. „ „ 2280.—, 10teil. „ „ 2285.—, 10teil. „ „ 2290.—, 10teil. „ „ 2295.—, 10teil. „ „ 2300.—, 10teil. „ „ 2305.—, 10teil. „ „ 2310.—, 10teil. „ „ 2315.—, 10teil. „ „ 2320.—, 10teil. „ „ 2325.—, 10teil. „ „ 2330.—, 10teil. „ „ 2335.—, 10teil. „ „ 2340.—, 10teil. „ „ 2345.—, 10teil. „ „ 2350.—, 10teil. „ „ 2355.—, 10teil. „ „ 2360.—, 10teil. „ „ 2365.—, 10teil. „ „ 2370.—, 10teil. „ „ 2375.—, 10teil. „ „ 2380.—, 10teil. „ „ 2385.—, 10teil. „ „ 2390.—, 10teil. „ „ 2395.—, 10teil. „ „ 2400.—, 10teil. „ „ 2405.—, 10teil. „ „ 2410.—, 10teil. „ „ 2415.—, 10teil. „ „ 2420.—, 10teil. „ „ 2425.—, 10teil. „ „ 2430.—, 10teil. „ „ 2435.—, 10teil. „ „ 2440.—, 10teil. „ „ 2445.—, 10teil. „ „ 2450.—, 10teil. „ „ 2455.—, 10teil. „ „ 2460.—, 10teil. „ „ 2465.—, 10teil. „ „ 2470.—, 10teil. „ „ 2475.—, 10teil. „ „ 2480.—, 10teil. „ „ 2485.—, 10teil. „ „ 2490.—, 10teil. „ „ 2495.—, 10teil. „ „ 2500.—, 10teil. „ „ 2505.—, 10teil. „ „ 2510.—, 10teil. „ „ 2515.—, 10teil. „ „ 2520.—, 10teil. „ „ 2525.—, 10teil. „ „ 2530.—, 10teil. „ „ 2535.—, 10teil. „ „ 2540.—, 10teil. „ „ 2545.—, 10teil. „ „ 2550.—, 10teil. „ „ 2555.—, 10teil. „ „ 2560.—, 10teil. „ „ 2565.—, 10teil. „ „ 2570.—, 10teil. „ „ 2575.—, 10teil. „ „ 2580.—, 10teil. „ „ 2585.—, 10teil. „ „ 2590.—, 10teil. „ „ 2595.—, 10teil. „ „ 2600.—, 10teil. „ „ 2605.—, 10teil. „ „ 2610.—, 10teil. „ „ 2615.—, 10teil. „ „ 2620.—, 10teil. „ „ 2625.—, 10teil. „ „ 2630.—, 10teil. „ „ 2635.—, 10teil. „ „ 2640.—, 10teil. „ „ 2645.—, 10teil. „ „ 2650.—, 10teil. „ „ 2655.—, 10teil. „ „ 2660.—, 10teil. „ „ 2665.—, 10teil. „ „ 2670.—, 10teil. „ „ 2675.—, 10teil. „ „ 2680.—, 10teil. „ „ 2685.—, 10teil. „ „ 2690.—, 10teil. „ „ 2695.—, 10teil. „ „ 2700.—, 10teil. „ „ 2705.—, 10teil. „ „ 2710.—, 10teil. „ „ 2715.—, 10teil. „ „ 2720.—, 10teil. „ „ 2725.—, 10teil. „ „ 2730.—, 10teil. „ „ 2735.—, 10teil. „ „ 2740.—, 10teil. „ „ 2745.—, 10teil. „ „ 2750.—, 10teil. „ „ 2755.—, 10teil. „ „ 2760.—, 10teil. „ „ 2765.—, 10teil. „ „ 2770.—, 10teil. „ „ 2775.—, 10teil. „ „ 2780.—, 10teil. „ „ 2785.—, 10teil. „ „ 2790.—, 10teil. „ „ 2795.—, 10teil. „ „ 2800.—, 10teil. „ „ 2805.—, 10teil. „ „ 2810.—, 10teil. „ „ 2815.—, 10teil. „ „ 2820.—, 10teil. „ „ 2825.—, 10teil. „ „ 2830.—, 10teil. „ „ 2835.—, 10teil. „ „ 2840.—, 10teil. „ „ 2845.—, 10teil. „ „ 2850.—, 10teil. „ „ 2855.—, 10teil. „ „ 2860.—, 10teil. „ „ 2865.—, 10teil. „ „ 2870.—, 10teil. „ „ 2875.—, 10teil. „ „ 2880.—, 10teil. „ „ 2885.—, 10teil. „ „ 2890.—, 10teil. „ „ 2895.—, 10teil. „ „ 2900.—, 10teil. „ „ 2905.—, 10teil. „ „ 2910.—, 10teil. „ „ 2915.—, 10teil. „ „ 2920.—, 10teil. „ „ 2925.—, 10teil. „ „ 2930.—, 10teil. „ „ 2935.—, 10teil. „ „ 2940.—, 10teil. „ „ 2945.—, 10teil. „ „ 2950.—, 10teil. „ „ 2955.—, 10teil. „ „ 2960.—, 10teil. „ „ 2965.—,